

NEWSLETTER AUGUST 2016

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Conference: Changing Power Relations and the Drag Effects of Habitus:
Theoretical and Empirical Approaches in the Twenty-First Century - Münster 08-10/09

The Institute of Sociology at the Westphalian Wilhelms-University is organising a conference in Münster, Germany, on 8–10 September 2016. The conference results from collaboration between Stefanie Ernst (Professor of Sociology, Work and Knowledge) and Christoph Weischer (Professor of Sociology, Analysis of Social Structure, and Methods), and has the support of the Norbert Elias Foundation, Amsterdam.
[More information.](#)

9th European Conference on Gender Equality in Higher Education (and Research) - Paris 12-14/09

The French National Center for Scientific Research (CNRS), the Université Paris Diderot, Université Sorbonne Nouvelle - Paris 3 and Université Sorbonne Paris Cité (USPC), with strong support from the French Ministry for National Education, Higher Education and Research, are co-organising on 12-14 September 2016, the 9th European Conference on Gender Equality in Higher Education and Research.

Roughly every two years since 1998, the European Conferences on Gender Equality in Higher Education bring together hundreds of actors working on gender equality in academia in Europe and beyond.

For the first time, France is hosting this event, which will take place in Paris, on the campus of the University Paris Diderot (12-13 September) and at the Collège de France (14 September).

Over 150 speakers – researchers, lecturers, students, gender equality officers and practitioners, representatives from associations, academic decision-makers, policy makers – will be presenting their work and their policies. [Read more.](#)

Conference: Multiple Modernities – Multiple Gender Cultures.
Multifaceted gender orders in the horizon of global and transnational processes of change
- Augsburg 15-17/09

This international conference focuses on the worldwide multiplicity of gender orders against the background of the global variety of societal dynamics of change. The theoretical point of reference is Shmuel Eisenstadt's multiple modernities paradigm and its consistent further development towards entangled and shared modernities. In addition to empirical analyses in different local contexts (e.g., Japan, Malaysia, Pakistan, Iran and Tunisia), the conference also intends to integrate transcultural and post-colonial perspectives. The central questions are: how can we compare and conceive of varying social configurations of gender and society worldwide in a theoretically adequate way? What is different about 'other' gender cultures, and what do plural gender orders have in common? [More information.](#)

Summer School: Sexual Education - Academic Discussions and Pedagogical Practice
- Cologne 27-30/09

The summer school is going to take place from September 27th to September 30th, 2016. It not only aims to present up-to-date research findings in the field of sexual education but also to provide insight into current research on sexual education as well as into particular concepts of application in schools, kindergartens, teacher training or in parental and family communication.

The summer school intends to encourage young researchers as well as advanced Master's students not only to get a broader outlook on current research on sexual education but also to develop their own innovative approaches to research or practical application.

It invites PhD students, advanced Master's students, and junior researchers from University of Cologne and from abroad. It will provide lectures and workshops given by researchers from the United Kingdom, the Netherlands, and Germany, and it will also offer the opportunity for young researchers to present and discuss their own research on sexual education or current project work by poster presentations or short (5-10 minutes) lightning talks. [Read more.](#)

Tagung: Ist Gender eine Ideologie?
Zur Debatte um die Deutung der Geschlechtergerechtigkeit - Stuttgart-Hohenheim 05-06/10

Die Genderdebatte nimmt seit den 90er Jahren einen breiten Raum in der Wissenschaft und politischen Öffentlichkeit ein. Erste konkrete Ergebnisse geschlechtersensibel zu handeln, sind national und europaweit sichtbar in Quotenregelungen für Vorstände, Bildungsplänen und aktuellen Gesetzgebungsverfahren. Dennoch ist diese Debatte um Geschlechtergerechtigkeit in manchen Teilen der Öffentlichkeit und bestimmten Kreisen beider Kirchen ungewöhnlich aggressiv. Woran liegt das?

Diese Fachtagung, zu der wir besonders Studierende der Theologie und amtierende Theologinnen und Theologen einladen, möchte zur Versachlichung beitragen. Unterschiedliche Begriffe und Richtungen in der theologischen Diskussion und in kirchlichen Positionierungen sollen geklärt, beschrieben und auch kritisch befragt werden. [Mehr dazu.](#)

Im Rahmen einer Forschungswerkstatt möchten wir in einen gemeinsamen inter- und multidisziplinären Austausch über verschiedene Forschungsfragen, -methoden und -projekte treten und hierdurch intensive Auseinandersetzungen und fruchtbare Diskussionen ermöglichen. Die Frauen- und Geschlechterforschung versteht sich traditionell als ein wissenschaftlicher Bereich, der über hergebrachte Grenzen hinausreicht. Sie hat von Beginn an – mal stärker, mal weniger stark – Politik und Wissenschaft miteinander verbunden und dabei (Forschungs-)Fragen verfolgt, die im Rahmen einer einzigen Disziplin kaum zu beantworten sind. Insofern ist die Geschlechterforschung immer schon ein inter-, trans- und multidisziplinäres wissenschaftliches Feld, wenn es auch zu jeder Zeit gewissermaßen Leitdisziplinen gab. Allerdings schafft die konkrete wissenschaftliche Arbeit jenseits einer klar abgegrenzten Disziplin besondere Herausforderungen in der Zusammenarbeit, z. B. durch unterschiedliche Auslegungen von Begrifflichkeiten, verschiedene Wissenschaftssprachen oder Konkurrenzverhältnisse der Fächer. Der diesjährige Workshop der Mittelbauer_innen des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW will in Form einer Forschungswerkstatt Promovierenden den Raum und die Möglichkeit zum inhaltlichen Austausch über ihre Projekte geben. Der Werkstattcharakter der Veranstaltung betont die Offenheit des Formats: Themen der Präsentationen sind die Auswertung des empirischen Materials, methodische und methodologische Überlegungen, die kritische Reflexion der eigenen Forschungsarbeit und die Diskussion konkreter Kapitel der Dissertation. Im Lernzusammenhang der Gruppe wird die vorhandene wissenschaftliche disziplinenübergreifende Expertise mobilisiert. Die Teilnehmer_innen bringen die Bereitschaft mit, sich schon im Vorfeld mit den Projekten der Referent_innen zu beschäftigen und deren eingereichte Texte zu lesen. [Nähere Informationen.](#)

Gesellschaft strukturiert Beziehungen, Beziehungen strukturieren Gesellschaft. Dies gilt auch und besonders für Gesellschaften, die sich durch die Abwesenheit flächendeckender Staatlichkeit auszeichnen. Im frühneuzeitlichen Europa war obrigkeitliches Handeln von lokaler, rechtlicher, religiöser und nicht zuletzt auch geschlechterspezifischer Partikularität gekennzeichnet und blieb es in der Regel auch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Dementsprechend wirkmächtig waren personale Beziehungen und ganze Beziehungsgeflechte.

Beim 22. Treffen des AK Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Beziehungen bzw. Beziehungsgeflechte konstituierten, wie und von wem sie genutzt wurden, wer zu ihnen gehörte und wer nicht, welche Reichweiten sie jeweils hatten und wie sie dargestellt und erinnert wurden. Insbesondere und vor allem aber geht es dabei um die Frage, ob und wie Geschlechterdifferenz in diesen Beziehungen inszeniert („Geschichten“), idealisiert oder realisiert wurde.

[Mehr dazu.](#)

Die Forschungs- und Handlungsfelder hinsichtlich Körper, Gesundheit und Medizin sind eng miteinander verflochten und stellen nicht nur aus Sicht der interdisziplinären und selbstreflexiven Geschlechterforschung eine große Herausforderung dar.

Auf der Tagung stehen dabei drei zentrale Fragen im Fokus:

1. Welche Geschlechterordnungen und Konstruktionen von Geschlecht prägen das Forschungs- und Handlungsfeld der Gesundheitswissenschaften und Medizin? In diesem Rahmen wird das Spannungsverhältnis zwischen (de)konstruktivistischem Hinterfragen von Geschlecht und einer an Zweigeschlechtlichkeit orientierten Perspektive – in der die Ansätze der medizinischen Geschlechterforschung in der Regel verortet sind – aufgezeigt.
2. Welche Fragen greift die medizinische Forschung und Gesundheitsversorgung unter Genderaspekten auf? Dieser Frage wird sich exemplarisch anhand von Forschungen über geschlechtsspezifische kognitive Profile bei Parkinsonpatientinnen und -patienten und der Bedeutung von Geschlecht in der umwelt- und arbeitsmedizinischen Forschung und Versorgungspraxis angenähert. Des Weiteren wird erörtert, welche Effekte die sogenannte „Feminisierung“ der Medizin bewirkt.
3. Was bedeuteten Körper, Gesundheit, Medizin für inter* oder trans* Menschen? Hierzu werden Ergebnisse eines Forschungsprojektes vorgestellt, das die Versorgungssituation von zwischengeschlechtlich geborenen Kindern in NRW untersucht. Daneben wird gezeigt, wie Körper sich in die Erzählungen von inter* Menschen einbringen. Anhand von Forschungen in Südafrika und Deutschland werden zudem (Körper-)Erfahrungen von trans* Menschen thematisiert. [Nähere Informationen](#).

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

CfP: Entblößt, verhüllt – geschmäht, verehrt: Körper im religiösen Dissens der Frühen Neuzeit

Religiöse Zugehörigkeiten wurden im frühneuzeitlichen Europa häufig über spezifische Gesten und besondere Kleidungsstücke kommuniziert. Es lassen sich zahlreiche Beispiele finden, in denen die konfessionelle Abgrenzung und Zuschreibung über die Deskription von Körperpraktiken erfolgte. Man denke nur an polemische Attacken gegen vermutete Sexualpraktiken, an Diskussionen über die Praxis der Selbstkasteiung, an das Auspeitschen von Andersgläubigen oder, spezieller, an die Debatten über Quäker, die nur im Gottesdienst und nicht vor sozial höhergestellten Personen den Hut zogen. Dass Körperpraktiken im christlichen Europa eine große Rolle spielten, lässt sich zurückführen auf die Bedeutung ritueller Gesten im liturgischen Kontext, auf die Tradition der Imitation des geschundenen Körpers Christi, auf Reinheitsdiskurse und auf Sexualpraktiken regulierende gesellschaftliche Normen. Mediziner und Theologen stritten sich um die Deutungshoheit angesichts von körperlichen Phänomenen. Gleichzeitig tauchten Körper in den Policeyordnungen auf: sollte doch in der frühneuzeitlichen gesellschaftlichen Ordnung der soziale Status klar nach außen hin erkennbar sein. [Weiterlesen](#).

CfP: Frauen bewegen Landwirtschaft - Landwirtschaft bewegt Frauen

Es gibt sie nicht, „die“ Frau in „der“ Landwirtschaft. Obwohl diese Erkenntnis über weibliche Lebens- und Arbeitsrealitäten in landwirtschaftlichen Betrieben als Allgemeingut gilt, halten sich bestimmte Zu- und Festschreibungen beharrlich. Bei der Verklärung landwirtschaftlicher Rollenbilder und Wirtschaftsformen spielt der landwirtschaftliche Familienbetrieb eine zentrale Rolle. [Weiterlesen.](#)

CfP: Staat und Geschlecht in westlichen Gesellschaften seit den 1960er Jahren

Die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren geprägt durch Proteste gegen die bestehende Geschlechterordnung und Forderungen nach Reformen für eine Gleichstellung von Männern und Frauen im öffentlichen Leben. Doch welche Geschlechtervorstellungen waren von den regierenden Parteien gewünscht und wie schlugen sich diese in Gesetzen und Regelungen nieder? Wie stark unterschieden sich die politischen Vorstellungen von den Forderungen aus der Gesellschaft nach Gleichstellung sowie Umwandlung der einzelnen Geschlechterbilder und wie wurden diese in der (beruflichen) Praxis umgesetzt?

Diesen Fragen wird sich der vom 25. bis 26. November 2016 in Göttingen stattfindende Workshop für Promovierende und PostDocs widmen. Hierbei soll nach politischen Leitbildern und geschlechterpolitischen Forderungen aus der Gesellschaft gefragt werden, ebenso wie nach deren praktischen Ausformungen. Im Mittelpunkt sollen dabei besonders Dienste in staatlichen Einrichtungen stehen. Es ist vor allem zu klären, wie groß der Einfluss sozialer Bewegungen hier war bzw. inwieweit er sich anhand von Veränderungen in einzelnen Arbeitsfeldern niederschlug. In diesem Zusammenhang stellt sich zudem die Frage, ob manche Einrichtungen als Experimentierfelder für neue Ideen der Regierungsparteien dienten und ihnen somit eine Vorreiterrolle zugeschrieben werden kann. [Weiterlesen.](#)

CfP: Die Frauen und der politische Katholizismus (1871-1933)

Frauen spielen in der umfangreichen Zentrumshistoriografie bisher lediglich am Rande eine Rolle. Jenseits der „großen“ Parlamentarierinnen wie Helene Weber, Christine Teusch oder Helene Wessel sind der weibliche Beitrag zur Formulierung und Gestaltung von Politik ebenso wie die weibliche Perspektive auf den politischen Katholizismus immer noch unzureichend konturiert. Für die Zeit vor 1918 bildet sie eine terra incognita. So intensiv die Rolle der Frauen in den Strukturen des katholischen Milieus beforcht worden ist, so starr scheint bis heute in der Zentrumsforschung die Formel zu gelten: kein Wahlrecht, keine parteipolitische Bedeutung, keine Notwendigkeit der Erwähnung. Diese Vernachlässigung der Frauen erscheint besonders unbefriedigend, weil das Zentrum als erste Volkspartei gesehen werden kann, die in der „Weimarer Republik“ zur wichtigsten Regierungspartei avancierte und für gewöhnlich als idealer Untersuchungsgegenstand gilt, um Möglichkeiten und Grenzen „einer lebensfähigen pluralistischen parlamentarischen Tradition in Deutschland“ zu bestimmen (Margaret Lavinia Anderson). [Weiterlesen.](#)

CfP: Failing at Feeling. Historical Perspectives (1800-2000)

Common to older attempts at constructing an emotionology and recent attempts to conceive of emotions as practices is their tendency to overemphasize successful emotions. While people often expect or desire to experience a particular emotion in a particular situation, sometimes the emotions just don't appear or don't last for very long. Emotions must be practiced, but these practices often fail. The conference inquires into the concrete historical and social circumstances that condition this failure to feel. Against this background, participants will also discuss the successful production of emotions, the role of certain institutions, discursive frames, competing norms, significant others, and divergent expectations, as well as the bearing of conflicts and situative factors. From this perspective, the failure to feel says something about the possibilities of successful feeling, and thus says something about the historicity of emotions. [Read more.](#)

CfP: Doing Responsibility – Möglichkeitsräume von Familie

Gegenwärtig wird in der Familiensoziologie darüber diskutiert, ob eine sozialpolitisch relevante Forschung stärker subjektive, kulturelle und soziale Einflussfaktoren auf familialen Wandel untersuchen sollte (Fasang/Huinink/Pollmann 2016). Damit einher geht auch eine (Neu-)Bestimmung des Familienbegriffs – denn die sozialen Orte, an denen Verantwortung füreinander übernommen wird und an denen zwischenmenschliche Affektivität erlaubter ist als anderswo, scheinen sich zu vervielfältigen. [Weiterlesen.](#)

CfP: Das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit im Kontext von Sexarbeit: Historische, politische, soziale, rechtliche Kontinuitäten und Widersprüche

Aktuelle internationale Entwicklungen im Feld der Sexarbeit, wie die Diskussionen um das Prostituiertenschutzgesetz in Deutschland, die Installation von sogenannten Sexboxen in der Schweiz, und die nicht endenden Diskussionen um die Abschaffung der Zwangsuntersuchungen für Sexarbeiter_innen in Österreich, werfen u. a. Fragen nach der Bestimmung des Verhältnisses von Privatheit und Öffentlichkeit auf. Gerade im Bereich der Sexarbeit können Fragen um dieses Verhältnis bereichernde Erkenntnisse bringen, da Sexualität allgemein eher als privat verstanden wird, Arbeit jedoch als öffentlich. Doch beim genaueren Betrachten von Arbeitsverhältnissen wird schnell klar, dass reproduktive Tätigkeiten, Sorge- und Pflegearbeit oft nicht öffentlich sind. Die Trennungen sind also nicht so leicht aufrechtzuerhalten. Was ist ein öffentlicher Ort, was ein privater? Ein Bordell, ein Straßenstrich, eine Table-Dance-Bar? Inwiefern werden an Orten der Sexarbeit Formen von Privatheit hergestellt? Oder: Was ist privat, was intim, was öffentlich; sind diese Definitionen historisch gewachsen und wer bestimmt sie? [Weiterlesen.](#)

Innerhalb der psychosozialen Arbeit, in pädagogischen Zusammenhängen, aber auch in der Beratung oder dem Training im Allgemeinen, wird dem Faktor Geschlecht seit längerer Zeit eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Analyse und Reflexion vergeschlechtlichter Erfahrungs- und Erlebniszusammenhänge sowie ihrer Auswirkungen auf die jeweilige soziale Praxis stellen mittlerweile einen zentralen Ausgangspunkt für die professionelle Arbeit in diversen Berufsfeldern dar. Dabei fällt aber unmittelbar auf, dass sich ein Großteil der Diskurse der aktuellen Geschlechterforschung oder einer Geschlechter-sensibilisierung eher im Bereich der Frauenforschung verankert. Nach wie vor sind männerspezifische Ansätze und Zugänge oder eine systematische Beschäftigung mit den Lebensweisen und in sich widersprüchlichen und unterschiedlichen Lebenserfahrungen von Männern (Kindes- und Jugendalter eingeschlossen) eher die Ausnahme. Die Beschäftigung mit damit einhergehenden Herausforderungen und Problemstellungen sowie Chancen und Potenzialen, befindet sich immer noch in einer vorwiegend randständigen Position. [Weiterlesen.](#)

CfP: 15. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)“

Die nächste Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)“ bietet wieder die Möglichkeit, inhaltliche und hochschulpolitisch brisante Entwicklungen in den Gender Studies mit Fachkolleg_innen zu erörtern. Anhaltendes Grundanliegen der KEG ist der qualifizierte Erfahrungsaustausch zwischen den institutionalisierten Einrichtungen im deutschsprachigen Raum. Er soll zur diagnostischen Sicht auf Trends und Fallen der Hochschulentwicklung verhelfen und dazu beitragen, Formen und Strategien der Institutionalisierung zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Ausgewählte Themen werden in Arbeitsgruppen diskutiert.

Für die nächste Jahrestagung wurden als mögliche neue Themen und Aspekte benannt:

- Zentren und Institutionen der Geschlechterforschung im Kontext von neuen Governancestrukturen
- Institutionalisierungen, Politiken und Programme zur Nachwuchsförderung
- Herausforderungen für die Gender-Studiengänge (Kerncurriculum, Internationalisierung, E-Learning, Integration von Diversity-Ansätzen, Bezüge zu außeruniversitären Praxisfeldern)
- Geschlechtertheorie und Gleichstellungspolitik: Verständigung über den wechselseitigen konkreten Nutzen (z.B. Wissensproduktion, Berufungskommissionen)
- Institutionalisierung von Gender und Diversity (Konzepte, Positionen, Politiken)

Weiter fortgeführt werden sollen folgende AGs:

- Entwicklungen der Zentren für Gender Studies
- Entwicklungen der Gender Studies Studiengänge
- Gender in der Medizin
- Gleichbehandlungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten.

[Mehr dazu.](#)

AUSSCHREIBUNGEN

Projektmitarbeiter/innen im Referat „Gender und Diversity Management“ - Köln

An der Universität zu Köln sind im Referat für Gender & Diversity Management zwei befristete Vollzeitstellen zu besetzen. [Zur Ausschreibung „Projektmitarbeiter/in - Gender & Diversity in der Führungskräfte-Entwicklung“.](#)

[Zur Ausschreibung „Projektmitarbeiter/in - Diversity in Wissenschaft und Verwaltung“.](#)

6 Doktorand_innenstipendien im Graduiertenkolleg „Multiprofessionalität in der Bildungsinfrastruktur und in Sozialen Diensten“ - Hildesheim

Im Graduiertenkolleg „Multiprofessionalität in der Bildungsinfrastruktur und in Sozialen Diensten“ sind 6 Doktorand_innenstipendien ausgeschrieben. Das Kolleg wird durch das Institut Sozial- und Organisationspädagogik, durch weitere Institute/Einrichtungen des Fachbereichs 1: Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Hildesheim sowie durch die sozialarbeitsbezogenen Fakultäten der HAWK Hochschule Hildesheim/Holzminen/Göttingen getragen. [Nähere Informationen.](#)

W2-Professur „Sexualwissenschaft und Familienplanung“ - Merseburg

An der Hochschule Merseburg ist im Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur zum 01.04.2018 folgende Professur zu besetzen: Sexualwissenschaft und Familienplanung (W2). Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

W2-Professur für Schulpädagogik mit Schwerpunkt Geschlechterforschung - Paderborn

Im Institut für Erziehungswissenschaft der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn ist zum 01.03.2018 eine Universitätsprofessur (W2) für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung zu besetzen. [Zur Ausschreibung.](#)

15 Promotionsstipendien im Programm „Konfigurationen von Mensch, Maschine und Geschlecht. Interdisziplinäre Analysen zur Technikentwicklung (KoMMa.G)“ - Braunschweig

Im Rahmen des vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanzierten Promotionsprogramms „Konfigurationen von Mensch, Maschine und Geschlecht. Interdisziplinäre Analysen zur Technikentwicklung (KoMMa.G)“ sind 15 Georg-Christoph-Lichtenberg-Promotionsstipendien ab dem 1.1.2017 für maximal 3 Jahre zu vergeben. Beteiligt sind die Technische Universität Braunschweig (federführend), die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften und die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Die vollständige Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Mentoring-Programm „FraMeS“ für (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen - Siegen

„FraMeS“, das Mentoring-Programm der Universität Siegen für (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen, bietet Doktorandinnen, Postdoktorandinnen und Juniorprofessorinnen aller Fachrichtungen Unterstützung bei der individuellen Karriereplanung und -entwicklung.

Das Programm basiert auf den drei Elementen MENTORING, TRAINING und NETWORKING. Hierbei steht das einjährige Mentoring-Tandem zwischen Mentee und Mentorin bzw. Mentor im Mittelpunkt, während Workshops und Seminare den Teilnehmerinnen den Erwerb von hilfreichen Schlüsselqualifikationen für die berufliche Laufbahn ermöglichen. Ein Rahmenprogramm zu karriererelevanten Themen bietet überdies wertvolle Vernetzungsmöglichkeiten und rundet das Konzept ab.

Der nächste Jahrgang startet im Frühjahr 2017. Bewerbungen hierfür sind bis zum 31. Oktober 2016 möglich. Nähere Informationen finden Sie auf der [Homepage des Programms](#).

NEUERSCHEINUNGEN

Ersehnte Einheit, unheilbare Spaltung

Das politische Denken Rousseaus ist von einer tief greifenden Ambivalenz durchzogen: Einerseits soll mit der Republik die verlorene Einheit des Menschen auf politischer Ebene zurückgewonnen werden – doch andererseits bleibt angesichts der unheilbaren Spaltung des vergesellschafteten Menschen jede Hoffnung auf Einheit vergeblich.

Magdalena Scherl rekonstruiert diesen Zwiespalt, indem sie das Republikideal im Lichte der Geschlechter- und Begehrenstheorie analysiert und dabei neben Rousseaus politischen Schriften auch sein literarisches Werk einbezieht. So werden die Aporien und Abgründe des republikanischen Denkens ausgeleuchtet, das sich im Spannungsfeld zwischen ersehnter Einheit und unheilbarer Spaltung bewegt. (Magdalena Scherl: Ersehnte Einheit, unheilbare Spaltung. Geschlechterordnung und Republik bei Rousseau, Bielefeld: Transcript 2016.)

Die Finanzkrise, wachsende soziale Ungleichheit, prekäre Arbeitsverhältnisse und steigende Migrantenzahlen haben ‚die Ökonomie‘ gegenwärtig in den Vordergrund gesellschaftspolitischer Debatten gerückt. Die Beiträge dieses Heftes gehen von einem breiten Begriff des Ökonomischen aus und fragen nach der Interaktion von Geschlecht und anderen Differenzkategorien in Zusammenhang mit Vermögensarrangements, materieller Kultur, Krediten und Schulden in je spezifischen räumlichen, sozialen und politischen Kontexten. Ökonomisches Handeln von Frauen und Männern zeigt sich in den Einzelstudien aufs Engste mit anderen sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Logiken verknüpft, und zwar – entgegen den Narrativen von der Entbettung des Ökonomischen aus dem ‚Sozialen‘ – bis weit in das 20. Jahrhundert hinein. Zugleich wird sichtbar, wie kulturelle Phänomene auf Wirtschaftssektoren, auf die Geschlechterordnungen und die regulierenden Obrigkeiten gewirkt haben. Die Beiträge heben damit das Potenzial einer Verflechtungsgeschichte hervor, die zu einem umfassenderen Verständnis ökonomischer Prozesse beiträgt.

Das Inhaltsverzeichnis der aktuellen Ausgabe kann [hier](#) eingesehen werden.

Geschlechtsspezifische Gewalt als institutionelle Einschreibung

Öffentliche Reaktionen auf sexuelle Gewalt gegen Frauen folgen häufig einem gängigen Muster: Wenn Gewaltopfer die Ereignisse anzeigen, werden sie oft von den Beamten gefragt, warum sie überhaupt zu dieser Zeit an dem speziellen Ort waren. Und wenn in der Zeitung über sexuelle Gewaltübergriffe berichtet wird, steht oft die Frage im Vordergrund, ob die Frauen als Prostituierte tätig waren. Geschlechtsspezifische Gewalt hat viele Gesichter und liegt vielfach in institutionellen Vorgängen oder Aushandlungsprozessen verborgen. Diese tiefen, verborgenen Schichten von Gewalt bleiben unsichtbar oder werden durch verschiedene Formen von Normalisierung wieder unsichtbar gemacht.

Die Autorin erarbeitet anhand eines Vergleichs von drei Polizeigewaltfällen gegen Frauen und ihrer politischen Bearbeitung eine geschlechtssensible Perspektive auf Dynamiken und Formen der eingeschriebenen Gewalt im mexikanischen Staat. Sie analysiert verschiedene Ausprägungen institutioneller, geschlechtsspezifischer Gewalt und die Formen, in denen diese Ausprägungen ausgehandelt werden. Dabei argumentiert sie, dass trotz eines Öffnungsprozesses, der mit dem Auftreten neuer weiblicher politischer Akteurinnen einhergeht, geschlechtsspezifische Ausschließungen und Gewalt in den institutionellen Strukturen des mexikanischen Staats erhalten bleiben. Diese Strukturen sind jedoch weder eindeutig noch fest, sondern werden in Aushandlungen gleichzeitig bestätigt und verändert.

Darüber hinaus zeigt die Analyse, wie notwendig Interventionen durch neue AkteurInnen mit anderen Politikformen sind, um Veränderungsprozesse dieser tieferliegenden gesellschaftlichen und politischen Strukturen anzustoßen. Diese akteurs- und prozessorientierte Analyse bildet einen zentralen Beitrag zur Weiterentwicklung feministischer Staatstheorie jenseits des globalen Nordens. (Ingrid Holst: Geschlechtsspezifische Gewalt als institutionelle Einschreibung. Eine Analyse des mexikanischen Staats und von Gewaltformen aus feministischer Perspektive, Opladen: Budrich 2016.)